# RYCHINFO

Auf Seite 2
—
DIE GESCHICHTE DER RYCHENBERG-STRASSE

INTERESSENGEMEINSCHAFT RYCHENBERGSTRASSE | MÄRZ 2016

## EDITORIAL

Im Jahr 2015 haben wir uns vor allem mit den beiden Endstücken unserer Strasse befasst: Unsere Interventionen beim Abschnitt Haldengut haben ein gutes Ende gefunden. Beim Abschnitt Oberi hat die Stadt mit den Sanierungsarbeiten begonnen. Die Anwohner/-innen sind allerdings nicht ganz glücklich, wie diese Arbeiten ausgeführt werden sollen.

Mit Klaus Eisele ist es uns gelungen, ein weiteres Mitglied für den Vorstand der IGRychenbergstrasse zu finden. Wir würden uns freuen, wenn Sie an seiner Wahl an der nächsten GV teilnähmen. Ein Sitz im Vorstand ist immer noch vakant, bitte melden Sie sich, wenn Sie Interesse haben.

Um die Geschichte der Rychenbergstrasse aufzuarbeiten, hat die IG Rychenbergstrasse den Winterthurer Historiker Peter Niederhäuser beauftragt zu recherchieren. Denn je besser man etwas kennt, umso mehr schätzt man es – so unsere Überzeugung. Lesen Sie die Kurzfassung in dieser Rychinfo. • **Christian Gantner, Präsident**

## AKTUELLE THEMEN

**Abschnitt Haldengut**
Die Strassengestaltung im Abschnitt Haldengut ist endlich abgeschlossen: Die geplanten Schwellen wurden allerdings nicht so gebaut, wie auf den Plänen der Stadt vermerkt. Sie waren so niedrig, dass sie im Auto oder auf dem Velo kaum spürbar waren. Die Nachbesserungen wurden dann zu hoch gebaut und verursachten Schäden an Fahrzeugen. Die Nachbesserungen der Nachbesserungen nivellierten die Schwellen schliesslich auf eine Höhe, die einem allseits akzeptablen Kompromiss entspricht. Das Ziel der Anwohner, den Verkehrsfluss zu verlangsamen und sicherer zu machen, wurde somit erreicht.

**Abschnitt Haldenstrasse**
Bekanntlich wird das Hochhaus des Kantonsspitals für mehrere hundert Millionen Franken abgebrochen und durch Neubauten ersetzt. Klar ist, dass die IG Rychenbergstrasse den Umbau absolut nicht infrage stellt. Ein neues, dem heutigen Standard entsprechendes Spital ist im Interesse aller. Klar ist aber auch, dass Abbruch und Neubau mit vielen Immissionen verbunden sind. Befürchtet wird neben Mehrverkehr vor allem zusätzlicher Schleichverkehr im Quartier, verursacht durch die Suche nach Gratisparkplätzen und die Umfahrung von Baustellenstaus. Um dieses Problem angehen zu können, haben Anwohner der Haldenstrasse und der Quartierverein Äusseres Lind die IG Rychenbergstrasse um Unterstützung gebeten.

Die Haldenstrasse ist die letzte Zubringerstrasse der Rychenbergstrasse, auf der noch Tempo 50 gilt. Eine Temporeduktion wäre auch hier konsequent. Wie bei den verkehrsberuhigten Anfangs- beziehungsweise Endstücken der Rychenbergstrasse und deren Nebenstrassen gibt es dank Tempo 30 eine sichtbare Reduktion der Verkehrszahlen.

**Abschnitt Oberwinterthur**
Wir sind sehr zufrieden, dass uns die Verkehrsberuhigung bis zum Schulhaus Rychenberg gelungen ist. Im ganzen Einzugsgebiet dieses Abschnitts befinden sich zahlreiche Schulen und Kindergärten sowie das Kinder- und Jugendheim Oberi. Alle diese Kinder profitieren täglich von mehr Sicherheit.

**Abschnitt im Geissacker/Stadlerstrasse**
In diesem Abschnitt haben die Sanierungsarbeiten begonnen. Leider werden sie nicht wie geplant ausgeführt. Die Leitungen in der Rychenbergstrasse werden neu nur von der Kreuzung Talackerstrasse bis zur Kirchstrasse ersetzt. Die Gründe liegen bei den knappen Finanzen der Stadt.

Anwohner haben sich nun direkt an die Stadt gewandt mit dem Wunsch, dass der Belag wenigstens so weit erneuert wird, dass durch die Erschütterungen, hervorgerufen durch den schlechten Zustand der Fahrbahn, keine weiteren Schäden an ihren Häusern entstehen.

Es ist offensichtlich, dass das Strassenbett den heutigen Belastungen durch den Durchgangsverkehr nicht mehr genügt. Wirklich sparen kann die Stadt damit also nicht, denn früher oder später werden diese Arbeiten anfallen.

# Von der Rebbergstrasse zur Rychenbergstrasse

**Winterthurer Verkehrsgeschichten** von Peter Niederhäuser, Historiker

**«Das äussere Lind- und Limpergquartier»**, schrieb Alexander Isler in seiner heute noch lesenswerten Darstellung Winterthurs von 1895, umfasse «die äusseren, nördlich der Eisenbahn gelegenen Quartiere, die sich zum Teil noch in der Ebene ausbreiten, aber auch schon das Rebgelände am Südabhang des Limperges baulich in Beschlag zu nehmen sich anschicken». Die Weinberge würden sich vom Rosenberg bis zur Rappenhalde an der Oberwinterthurer Grenze hinziehen, «man muss diese sonnigen Hänge auch zum Baugebiete zählen, denn von Jahr zu Jahr mehren sich Wohnhäuser und Villen in dieser Lage», so die hellsichtige Prognose des Lokalhistorikers.

Tatsächlich erlebte dieses fast ausschliesslich landwirtschaftlich genutzte Gebiet ab der Mitte des 19. Jahrhunderts einen langsamen Wandel von Rebbergen zu Villen und Siedlungen, wobei die Hangkante lange eine deutlich erkennbare Grenze zwischen Reben und Wiesen bildete. Entlang dieser Kante führten – zumindest abschnittweise – Erschliessungswege, die allerdings im Lee endeten und später pauschal als Rebbergweg benannt wurden.

Im Zeichen der ersten Blütezeit Winterthurs in den 1860er-Jahre geriet auch dieses Gebiet ins Blickfeld der Städteplaner, Bauherren und Spekulanten, wie damalige Baumeister bezeichnet wurden, die grossflächig Land erwarben, einheitlich überbauten und die Häuser dann verkauften. Damit schlug die Geburtsstunde der nachmaligen Rychenbergstrasse. 1863 begann die Projektierung dieser Verbindungsstrecke. Erst über 70 Jahre später sollte die Strasse dann endlich als Durchgangsstrasse nach Oberwinterthur führen, und noch später wurde sie jener Verkehrs-Schleichweg, der die Wahrnehmung der Gegenwart prägen sollte. Die Geschichte der Rychenbergstrasse verlief entgegen der Planung alles andere als geradlinig.

**Reben oder Strassen?**

Der Blick auf die Wildkarte aus der Mitte des 19. Jahrhunderts macht deutlich, dass der Südhang des Lindbergs ursprünglich ein Rebgebiet von beeindruckenden Ausmassen war. Die Weinberge wurden einzig von kleinen, tief eingeschnittenen Tälchen durchbrochen. Das ganze Gebiet war Teil des städtischen Umlandes und auf die Bedürfnisse der Stadtbewohner ausgerichtet, die oft ein Stück Land ausserhalb der Stadtmauern besassen.

Erst im frühen 19. Jahrhundert begann sich die Kulturlandschaft zu ändern: 1817 liess der Müller Elias Ernst das «Haldengut» als Gutsbetrieb errichten, wenig später folgten erste Bauernhöfe wie das Haus «Untere Halden» (am heutigen Kreisel) oder der «Rosenhof» und das «Rosenfeld» beim heutigen Lindspitz. Auch wenn im «Haldengut» 1843 trotz oder wegen der nahen Rebberge eine Bierbrauerei eingerichtet wurde, blieb diese Gegend vorläufig beschaulich-landwirtschaftlich.

Mit dem Eintritt Winterthurs in den 1850er-Jahren in die Moderne begann die Stadt rasch auf das Umland auszugreifen. Der Bau der Eisenbahn riegelte zwar den Lindberghang von der Stadt ab, dafür sorgten der angesichts des enormen Bevölkerungswachstums so wichtige Wohnungsbau sowie die Bemühungen um eine zeitgemässe Infrastruktur für Veränderungen. Ausgangspunkt für die Erschliessung des äusseren Linds, wie diese Gegend in Analogie zum inneren Lind bezeichnet wurde, dürfte der Neubau von Lind- und Schaffhauserstrasse um 1862 gewesen sein. Der Lindberghang wurde ein besser zugänglicher und somit attraktiver Teil des städtischen Weltbildes, kein Wunder, sah die Stadt hier den neuen Friedhof (1870) und das neue Bürgerspital (1876) vor.

1863 tauchte der Wunsch nach einer Strassenverbindung den Rebbergen entlang erstmals in den Akten auf. Am 13. November 1863 forderte die städtische Strasssenkommission den Stadtrat auf, mit Blick auf die geplante Rebbergstrasse die Strassenbreite festzulegen. «Mit Rücksicht auf die Wichtigkeit dieser Strasse» beschloss die Behörde eine Breite von 20 Fuss, also knapp 6 Metern. Schon wenige Tage später begann der Geometer ausgehend vom Lindspitz die Strasse im Gelände auszustecken. Vorläufig sollte diese Verbindung bis zur Stadtgrenze an der Rappenhalden unter dem Bäumli führen, gewünscht war aber eine Fortsetzung Richtung Oberwinterthur

Die Begeisterung über das Strassenprojekt hielt sich allerdings bei den (meist gut situierten) Rebbergbesitzern in Grenzen. Sie machten dem Geometer bei der Aussteckung Schwierigkeiten, weshalb sich die Stadt auf eine Etappierung festlegte. Zuerst wurde die Strecke vom Lindspitz zum Haldengut erbaut und als Tachlisbrunnenstrasse bezeichnet; eine «kunstgerechte Herstellung der Einmündung» sollte für den Anschluss an die Schaffhauserstrasse sorgen. Harziger verlief die Fortsetzung vom Haldengut zuerst zur Pflanzschulstrasse und dann an die Stadtgrenze. Während einige Anlieger Baupläne vorlegten und eine rasche Erschliessung forderten, waren andere nicht bereit, Pflanzen, Rebland oder gar Trotten dem Strassenbau zu opfern.

Erst 1871 fand das Strassenprojekt in den Protokollen erneut Erwähnung. Ernüchtert hielt der Stadtrat fest, dass er nach zweijährigen erfolglosen Bemühungen auf einen Abriss der Leetrotte verzichte und die Strasse um diese Trotte herum zu führen gedenke. Mittlerweile war der Friedhof südlich dieses Wegabschnitts errichtet worden. Ungeduldig forderte zudem der Spinnereifabrikant Carl Bühler-Blumer den Stadtrat auf,

Die Wildkarte zeigt das ausgedehnte Rebbaugebiet südlich des Lindbergs Mitte des 19. Jahrhunderts.

## Passend zur etappierten Bauweise besassen die Teilstücke der heutigen Rychenbergstrasse viele Namen.

die Strassenfrage zu klären. 1872 liessen er und sein Bruder Hermann Bühler auf der früheren Pflanzschulwiese die Doppelvilla Bühlhalde und Bühlstein errichten, deren grosszügiger Park sich von der späteren Rychenbergstrasse bis zur Bahnlinie erstreckte.

Am 11. Mai 1872 stimmten die Grundbesitzer im Lee, im Goldenberg und der Rappenhalde endlich dem modifizierten Plan des Stadtrates zu. Statt der Leetrotte sollte ein anderes Gebäude der Strassenführung weichen, weitere Trotten wurden verlegt. Umstritten blieb hingegen die Frage der Entschädigung der einzelnen Eigentümer. Erst im Frühling 1873 konnte mit allen Beteiligten eine Einigung erreicht und die Leestrasse, wie dieser Abschnitt schliesslich bezeichnet wurde, vollendet werden.

**Wohnstrasse oder Verkehrsachse?**

Nachdem 1873 das Strassenprojekt nach zehnjähriger Planung abgeschlossen werden konnte, blieben zwei Besonderheiten zurück. Passend zum etappierten Bau besass die Strasse vorläufig nicht weniger als drei Namen. Die Tachlisbrunnenstrasse führte zum Haldengut, die Rychenbergstrasse anschliessend bis zur Pflanzschulstrasse, ehe die Leestrasse das Gebiet bis zur Stadtgrenze erschloss. Ein Fussweg führte vom Strassenende zum Bäumli, nicht aber Richtung Oberwinterthur. Trotz der Ende 1863 geäusserten Absicht einer Fortsetzung nach Oberwinterthur brach die Strasse mitten in den Rebbergen über dem Stadtrain ab.

Kein Wunder, suchte der Stadtrat eine Lösung und trat für eine «rationelle Fortsetzung nach Oberwinterthur» Ende 1872 in Kontakt mit den Gemeinden Veltheim und Oberwinterthur. Eine durchgehende Strasse «als nächste Communikation» von Oberwinterthur nach Veltheim und zu Ortschaften an der Schaffhauserstrasse weise einen «bedeutenden Werth» auf. Hinter den salbungsvollen Worten verbarg sich zumindest teilweise eine andere Absicht: Winterthur bat nämlich Zürich um einen finanziellen Zuschuss, handle es sich bei der Rebbergstrasse doch um einen Weg «für den durchgehenden Verkehr». Trotz der Winterthurer Zweckeuphorie verhielt sich Oberwinterthur zurückhaltend und blieb die neue Strasse jahrzehntelang eine Sackgasse.

Schon bald erschütterte eine schwere Wirtschaftskrise Europa und – im Gefolge der Nationalbahnkrise – auch Winterthur. Die Erschliessung des äusseren Linds verlief nur schleppend: Das «Haldengut» blieb vorläufig eine recht kleine Brauerei, andere industrielle Etablissements liessen sich am Lindberg nicht nieder, während der Wohnungsbau einzig zu einzelnen Villen führte. Den Auftakt machten, wie erwähnt, 1872 die Brüder Bühler sowie der Fabrikant Heinrich Sulzer-Steiner, der im oberen Alpgut ein neugotisches Landhaus errichten liess. Wenig später folgte der Kaufmann Theodor Reinhart-Volkart mit der Villa Rychenberg (1888), der heutigen Musikschule.

Erst mit der langsamen Erholung der Wirtschaft zog der Wohnungsbau ab den 1880er-Jahren allmählich an, wobei einzig die damalige Tachlisbrunnenstrasse dank der Bemühungen von Heinrich Blatter und anderer Baumeister sich in ein vergleichsweise dicht überbautes Wohngebiet verwandelte. Anschliessend an Spital und Haldengut entstand ab 1895 das Blatterquartier. Auf der Hangseite der Strasse folgten weitere Wohnhäuser, unter ihnen das heute noch bestehende Hirzelgut, das vom Offizier, Ingenieur und erfolgreichen Erfinder Konrad Hirzel-Gysi 1874 mitten in den Reben errichtet wurde. Der östliche Teil des Lindberghangs hingegen blieb bis in die 1930er-Jahre Rebgebiet. Nur wenige, meist grosszügige Gebäude standen entlang der Rychenberg- und der Leestrasse. Der Friedhof war städtebaulich isoliert und von Villen und Grünflächen umgeben.

**Durchbruch!**

Kurz nach 1900 griff die Stadt die Fortsetzung der Leestrasse wieder auf. Die Verbindung sollte zur Kreuzung beim Schulhaus Talacker geführt werden, wo die alte Hauptstrasse Richtung Frauenfeld der Römerstrasse entlang bis gegen Ende des Ersten Weltkriegs durchführte. Gebaut wurde als Fortsetzung der Rychenbergstrasse, wie die drei unterschiedlich bezeichneten Abschnitte ab 1922 einheitlich hiessen, vorläufig

Der ehemalige Friedhof auf dem heutigen Gelände der Kantonsschule Rychenberg. Rechts die Rychenbergstrasse um 1925.

# Die Initiative zur Fortsetzung der Rychenbergstrasse kam von privater Seite von Oberwinterthur her.

einzig ein Flurweg, die Kurlistrasse, der am Hammerweg endete. Dank der Eingemeindung der Vororte und dem Bevölkerungswachstum in Oberwinterthur trat das Gebiet am Lindberg aber immer stärker in den Vordergrund. Die Rychenbergstrasse und der Flurweg wurden bis zum Hammerweg ausgebaut, und der Name «Kurliweg» ging an den höher gelegenen Parallelweg über. Erste Wohnhäuser begannen die Strasse in Oberwinterthur zu säumen.

Der Bau der 1928 eröffneten Kantonsschule «im Lee» neben dem ehemaligen Friedhof machte bauliche Anpassungen auch bei den Strassen nötig. Dabei dürfte auch der Anschluss nach Oberwinterthur erneut diskutiert worden sein. Die Initiative zur Fortsetzung der Rychenbergstrasse ging jetzt aber von privater Seite her aus, denn zur Erschliessung von Bauland wurde von der Stadlerstrasse her Mitte der 1930er-Jahre die Rychenbergstrasse von Privatpersonen vom «Ende» her geplant, in Umgehung des alten Dorfkerns von Oberwinterthur. 1939 konnte der Bau der letzten Etappe der Rychenbergstrasse zur «Schaffung einer durchgehenden Strassenverbindung von der Schaffhauserstrasse bis zur Frauenfelderstrasse» in Angriff genommen werden, so der städtische Geschäftsbericht.

Eine lange, hürdenreiche Geschichte kam endlich an ein Ende.

Lesen Sie mehr auf der **HOMEPAGE** www.ig-rychenbergstrasse.ch

**Impressum**
Herausgeberin/Redaktion:
IG Rychenbergstrasse,
Christian Gantner, Claudia Wehrli

Auflage: 160 Ex., März 2016
Fotos: Archiv Studienbibliothek
Druck: R&S Print Wiesendangen

## GENERALVERSAMMLUNG

Die nächste GV findet am 6. April 2016 um 19.30 Uhr im Singsaal des Schulhauses Rychenberg statt. Die Traktanden werden mit der Einladung verschickt.

Alle Mitglieder und Interessierten sind herzlich eingeladen. Wir freuen uns, viele neue Anwohner/-innen kennenzulernen und Bekannte wieder zu treffen!

**Ja, ich/wir möchten der Interessengemeinschaft Rychenbergstrasse beitreten**

Vorname/Name _____

Strasse/Ort _____

Telefon/E-Mail _____

☐ Mieter/-in (CHF 25.–/Jahr)
☐ Hauseigentümer/-in (CHF 50.–/Jahr)
☐ Juristische Person (CHF 100.–/Jahr)

Bitte ausschneiden und einsenden an:
IG Rychenbergstrasse, 8400 Winterthur
oder ausfüllen unter www.ig-rychenbergstrasse.ch